

Dass wir uns niemals mehr von denen da oben missbrauchen lassen, andere Menschen und uns selber umzubringen – dafür soll dieses Denkmal stehen.

Ludwig Baumann ist Vorsitzender der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz.



Chris Capps

»Ich weigere mich, die unmoralische Besetzung fremder Länder zu unterstützen«

Ende letzten Jahres kehrte ich aus dem Irak nach Darmstadt zurück. Ich erfuhr bald, dass ich zu einer Einheit in Mannheim versetzt werden sollte, die demnächst nach Afghanistan geschickt würde. Ich war nicht der Einzige, der in eine andere Einheit kommen sollte, die bald in den Einsatz sollte, sondern das war bei den meisten der Fall, da diese Einheit aufgelöst werden sollte.

Ich hatte Probleme mit der Ethik dessen, was ich im Irak gesehen hatte, mit der offensichtlichen Absurdität, der Korruption und der Kriegsgewinnerei, deren Folgen ich täglich sehen konnte. Ich wusste auch von der Armut, dem Tod, der Hoffnungslosigkeit, der Gewalt und der Folter, die sich außerhalb der sicheren Mauern unseres Lagers Camp Victory abspielten.

Ich wusste, dass die Gründe, die man den US-Soldaten und der Öffentlichkeit als Rechtfertigung für die Invasion des Irak vorgegeben hatte, sich als unwahr herausgestellt hatten. Ich wusste, dass die angeblichen Gründe für die fortgesetzte Besetzung des Irak Propaganda waren. Ich wusste, dass Menschen, die im Irak zufällig von den Straßen abgeholt wurden und in Gewahrsamseinrichtungen landeten, gefoltert wurden, um sie geistig zu brechen.

Ich wusste von den Gesetzen in der Heimat, wonach die breite Masse der Bevölkerung ohne jeden Verdacht oder Vergehen ausspioniert werden kann. Ich wusste, dass die Verfassung, die ich als Soldat geschworen hatte, zu verteidigen, von der US-Regierung täglich mit Füßen getreten wurde. Und ich wusste schließlich, dass diese Regierung mich in einem weiteren Land einsetzen wollte, gegen dessen Menschen ich nichts hatte, wobei ich zum Mittäter dieses Lügegebildes würde.

Ich wusste, dass ich nicht nach Afghanistan wollte. Ich sprach mit einem Mann, der aus der Armee herausgekommen war, bevor er im Irak eingesetzt wurde. Er sagte mir, dass ich eine gute Chance hätte, aus der Armee herauszukommen, wenn ich mich nur lange genug von der Truppe entfernte und mich dann an einer von zwei bestimmten Kasernen in Amerika stellen würde.

Hier unterscheidet sich meine Geschichte von

denjenigen tapferer junger Deutscher, die sich geweigert haben, am Zweiten Weltkrieg teilzunehmen. Als Soldat hatte auch ich immer das Gefühl, man muss entweder seine Pflicht tun oder man landet im Gefängnis, daher war das, was der Kamerad mir gesagt hatte, etwas völlig Neues.

So habe ich weiter nachgeforscht und erfahren, dass das stimmte, was er mir gesagt hatte: Es war wirklich möglich, aus der Armee herauszukommen, ohne nach Afghanistan zu gehen. Ich hatte Heimaturlaub und kehrte dann nicht in die Kaserne zurück. Zwei Monate später stellte ich mich dann in Fort Sill/Oklahoma und wurde nach drei Tagen aus der Armee entlassen.

Diese Leute, die im Zweiten Weltkrieg aus der Wehrmacht desertierten, hatten wahrscheinlich gehört, dass es KZs gab, sie fühlten sich wahrscheinlich auch wie Angreifer und Besatzer wegen ihrer Kriegsteilnahme, sie waren wahrscheinlich auch nicht damit einverstanden, wie sich Deutschland durch die Nazis verwandelt hatte. In dieser Hinsicht fühle ich schon eine gewisse Ähnlichkeit mit diesen Männern. Andererseits: Als ich mich entschied, nicht mehr mitzumachen, musste ich keine Angst haben, im KZ zu landen, in einer Strafeinheit, einem so genannten »Himmelfahrtskommando«, zurück in den Krieg geschickt zu werden oder auch hingerichtet zu werden – das war das Schicksal Tausender dieser jungen Männer. Ich wusste, was ich tat. Ich riskierte schlimmstenfalls einige Monate Knast – und entging 15 Monaten Afghanistan, was schlimmer ist als ein Paar Monate Knast.

Es ist für mich eine Ehre, heute bei der Einweihung dieses Denkmals sprechen zu dürfen. Ich ehre und achte den Entschluss dieser Männer, sich zu weigern, für eine Sache zu kämpfen, die sie als ungerecht empfanden, und ich weigere mich, die unmoralische Besetzung fremder Länder zu unterstützen und an ihnen teilzunehmen, Besetzungen, die der Welt und der Menschheit überhaupt keinen Vorteil bringen.

Chris Capps ist Mitglied der Iraq Veterans Against the War und lebt in Hanau.

